

schle des Generals Willat nach Tonkin zu senden, zeigte dafür, daß das Cabinet Ferry nunmehr mit vollster Entschlossenheit in Tonkin und eventuell auch gegen China vorgehen will. Gleichzeitig sind jetzt auch die ersten positiven Nachrichten über den Fortgang der militärischen Operationen der Franzosen in Tonkin eingetroffen. 600 Mann französischer Truppen sind auf einer Kanonenboot-Flottille den Rötchen Fluß aufwärts gegangen und sieben Meilen von Sontay gelandet, wo sie ein Lager bezogen. In Sontay sollen 20,000 Mann der vereinigten Annamiten, Chinesen und „Schwarzflaggen“ stehen und falls diese Stand halten, dürfte es demnach vor diesem Blöße zu einem ersten Kampfe kommen. — Die französische Deputirtenkammer lehnte am Montag den von der Regierung beantragten außerordentlichen Credit zur Fortsetzung der Eisenbahnarbeiten am oberen Senegal mit 234 gegen 197 Stimmen ab.

England. Wie schon gestern telegraphisch mitgeteilt wurde, ist der Räuber Carey, O'Donnell, am Montag früh 8 Uhr im Kengate-Gefängnis durch den Strang hingerichtet worden. Von verschiedenen Seiten waren in den Tagen vor der Hinrichtung in London Meetings abgehalten worden, um den Minister des Innern zu bitten, die Ausführung des Urtheils im Interesse der Humanität noch zu verschieben, da sonst ein Justizmord begangen werden könne; denn O'Donnell habe nur einen Act der Nothwehr begangen, als er „von dem Schwärzesten aller Verbrecher und dem Verkommensten aller Menschen“ mit dem Tode bedroht wurde. Wie das „B. T.“ berichtet, stützte sich diese Behauptung auf eine vorgestern im Gefängnis abgegebene Erklärung O'Donnells, in welcher er den Vorfall, der mit dem Tode Careys schloß, nachstehend schilderte: „Carey stand an den Thürrahmen und sagte zu mir: „Ich glaube, Sie wissen wer ich bin?“ Ich erwiderte: „Ja, Sie sind der verfluchte irische Angeber Carey“, was zur Zeit Jedermann an Bord des Dampfers wusste. Als ich dies aussprach, zog Carey eine Pistole aus der Tasche hervor, deren Mündung er gegen mich richtete. Ich sprang auf und schlug ihm die Pistole aus der Hand, welche über seine Schulter wegfiel. Ich bin nicht sicher, ob sich ein Schuß entlud oder nicht. Als er sich bückte, um die Pistole aufzuheben, zog ich meinen Revolver und schloß ihn nieder. Careys Sohn erschien zuerst auf der Scene, hob die Pistole seines Vaters auf und steckte sie in die Hosentasche, wo sie auch, trotz seines Leugnens, eine Waffe bei sich zu haben, gefunden wurde. Ich habe nie zu Cubitt (einem der Belastungszeugen) gesagt, daß ich Carey erschießen wollte. Ich beabsichtige keine weitere Erklärung abzugeben.“ Die gemeldete Hinrichtung bewies die Erfolglosigkeit der Agitationen zu Gunsten O'Donnells.“

Italien. In der italienischen Deputirtenkammer hat am Montag die begonnene Beratung des Etats des Unterrichtsministeriums zur Stellung der Cabinetsfrage geführt. Das Cabinet erklärte, auf der Forderung für die Universitätsbibliotheken beharren zu müssen, wobei der Ministerpräsident Depretis die Solidarität der übrigen Cabinetsmitglieder mit dem Unterrichtsminister erklärte. Die entscheidende Abstimmung konnte indessen wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses an dem genannten Tage nicht stattfinden. — Die römischen Abendblätter vom 17. December heißen den deutschen Kronprinzen in sehr sympathischen Artikeln willkommen.

Spanien. In Spanien hebt die revolutionäre Propaganda, welche, wie schon gestern erwähnt, während der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen geschwiegen hatte, wieder ihr Haupt. Jorilla, der Chef der spanischen republikanischen Partei, hat vom Auslande aus ein zum militärischen Aufstande und zur Rebellion reizendes Manifest erlassen, welches allerdings von der Regierung des Königs Alfonso schleunigst mit Beschlag belegt worden ist. Es sind aber noch andere Anzeichen vorhanden, welche darauf hindeuten, daß die revolutionären Elemente in Spanien indessen thätig sind, doch steht von der Energie und der Spannenheit des jugendlichen spanischen Herrschers zu erwarten, daß er auch den kommenden Gefahren die Stirn bieten wird.

Bulgarien. Der noch offene Posten eines bulgarischen Kriegsministers soll nun doch durch einen russischen Officier besetzt werden. Dem Berechnen nach ist hierzu Generalmajor Freese, Commandeur der Petersburger Gardebataillon, beigestimmt.

Ost-Asien. England zieht in den chinesischen Gewässern eine ganz bedeutende Seefleetsmacht zusammen. Eine Flotte von neun

Schiffen befindet sich bereits auf dem Wege nach Canton und ein weiteres Geschwader von 5 Schiffen ist von Suakin unter dem Befehle des Admirals Dewett ebenfalls nach China abgegangen. Endlich werden die Schiffe „Woodlark“, „Daring“, „Swift“ und „Espoir“ mit einem deutschen und amerikanischen Geschwader gemeinsam operiren. Den Oberbefehl über das gesamte englische Geschwader übernimmt Admiral Dowell.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 19. December 1883.
— Der von Brooks im September d. J. wieder aufgefundenen, am 21. Juli 1812 von Bons entdeckte Komet ist jetzt, nachdem er 71 Jahre zu seinem Umlauf um die Sonne gebraucht, am Westhimmel in seiner zweiten Erscheinung sichtbar. — Hoffentlich hält das unfreundliche Wetter der letzten Tage nicht mehr lange an und wird man dann das Gesträch beobachten können.

— Ein Dampf-Omnibus von Rärnberg kommend und für den Omnibusbetrieb auf den Kaiser-Bahnhof—Ebersbach—Wardorf-Bittau bestimmt, passirte dieser Tage unsern Bahnhof. Derselbe ist von der Maschinenbauanstalt „Hofenjosler“ in Düsseldorf nördlich der Rärnberger Wagenbauanstalt gebaut und besteht eigentlich aus zwei allerdings aufs innigste verbundenen Theilen, der eigentlichen Maschine und dem Wagenraume. Letzterer besteht aus zwei übereinander angebrachten Etagen, von denen die untere neben einem Gepäckraum 20 Plätze zweiter und 20 Plätze dritter Klasse enthält, während in der oberen, von außen durch eine bequeme Treppe zugängigen Etage, welche an beiden Langseiten 18 Fenster enthält, 34 ebenfalls an den Langseiten angebrachte Plätze 3. Klasse bietet. In der unteren Abtheilung sind die Plätze wie in den sogenannten Interkommunikationswagen und ist der Zugang von der Stirnseite, wie von einem Durchgange aus möglich. Der ganze Dampf-Omnibus läuft auf 3 Räder von denen die letzte in Curven seitlich verschiebbar ist. Die Heizung erfolgt durch Dampf, die Beleuchtung mittels Kerzenlaternen. Das neue Vehikel erregte auf seiner Fahrt allenthalben viel Aufsehen. Zwei weitere für den gleichen Zweck bestimmte Dampfswagen sind in der Fertigung begriffen.

— Das „Zwickauer Tageblatt“ berichtet, am Sonntag Abend wäre in Glauchau von Leuten, die mit dem bayerischen Zuge gekommen waren, erzählt worden, daß man den Wörder Schuberl in Markneukirchen gefangen habe. Beim Halten des Zuges wäre jeder Fahrgast einzeln herausgelassen worden. Der Beschuldigte soll eine Perücke und einen Kolbort getragen haben, mit zwei Revolvern bewaffnet gewesen sein und einen Schuß auf den Gendarm, einen andern auf sich abgefeuert haben, wobei er sich nur in den Arm schloß.

— Herr Bezirks-Schulinspector Schulzath Eichenberg von hier unterzog in der vorigen Woche die Bürgerkassen von Frankenberg einer eingehenden Revision.

— Herr Realschuloberlehrer Dr. phil. Karl August Tärke von hier hält am ersten Weihnachtsfeiertag in Frauenstein eine Gastpredigt.
— Der derzeitige Capellmeister unseres Stadttheaters, Herr Theodor Winkelmann, hat „neun Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte“ componirt, die im Verlage von Fr. Kistner in Leipzig erschienen sind. Die Lieder, deren Texte zum Theil von E. Geibel, F. Heine und R. Venau herrühren, sind anmuthig und den Worten der Dichter entsprechend geschrieben. Sicher werden diese neun Lieder unter unseren Theaterfreunden manchen Käufer finden und sich in hiesigen Familien Freunde erwerben.

— **Verunglückt.** In Furtz verunglückte gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ein Mann aus Eintriedel dadurch, daß er auf der hartgefrorenen Straße ausglitt und ein Bein brach. Er wurde in das hiesige Stadtkrankenhaus gebracht.

— **Verunglückt.** Gestern Nachmittag gerieth auf hiesigem Güterbahnhof ein Arbeiter zwischen die Räder zweier Wagen und wurde unter den Armen gequetscht. Der Verletzte wurde mittelst Drohsäge nach seiner Wohnung transportirt. Die Verletzung soll nicht gefährlicher Natur sein.

— **Selbstmord.** Gestern früh 7 Uhr ist ein an der neuen Dresdnerstraße hier wohnhaft gewesenes 18jähriges Mädchen, welches

schon seit längerer Zeit an Krämpfen gelitten hat, aus einem Dachfenster in den Hof hinabgesprungen. Die Unglückliche ist auf die Düngrube gestürzt, hat zwei Rippen der Brustbede durchschlagen und ist in die Grube hineingefallen. Sie wurde gleich darauf von ihrem Vater, der den Fall gehört hatte, noch lebend aufgefunden, ist aber noch am selben Tage an den Folgen des Sturzes verstorben.

— 1000 Mark Belohnung hat der Tischlermeister Jungengel in Bamberg demjenigen zugesichert, der sein vierjähriges Söhnchen Georg, welches seit dem 18. v. M. vermißt wird, lebendig in die Gewalt der Behörden bringt, oder Beweismittel an die Hand giebt, welche die Habhaftwerdung des Kindes in unverletztem Zustande zur Folge hat. Das Kind soll die mit vier Wagen umherschleppende Hagemerbande Marschall mit sich fortgenommen haben, weshalb dieselbe von der Staatsanwaltschaft Bamberg verfolgt wird.

— Auf dem Neuhäuser Markt fiel heute in der zwölften Stunde ein Schußknabe so unglücklich, daß er sich ein Bein brach. Der Verunglückte ging schon vorher an der Krücke.

Sächsisches.

— Postgehilfe durchgebrannt. Der bis zu Ende vorigen Monats am Postamt Annaberg beschäftigt gewesene und nach mehrjähriger Dienstzeit freiwillig ausgesetene Gehilfe F. hat die letzte Stunde seines Dienstes im Telegraphenbureau benutzt, eine angeblich von einem Nebenorte eingegangene telegraphische Geldanweisung auf ein Postamt im Hannoverschen zu fingiren, dahin zu befördern und daselbst den Betrag von 300 M. am nächsten Tage persönlich mit Hilfe gefälschter Papiere zu erheben. Die Postverwaltung ist durch die Caution bedeckt. Der Betreffende hat anscheinend die Route nach Amerika eingeschlagen.

— Von einem entsetzlichen Selbstmord, dessen Grund in grenzenloser Verzweiflung über schwere Nahrungssorgen zu suchen ist, berichtet der „Bren Anzeiger“. Der auf der Mühlentstraße in Pirna wohnhafte Schuhmacher und frühere Anstaltskassenwärter Friedrich Ernst Tischer entfernte sich am Freitag Nachm. 3 Uhr von seiner Familie (Frau und 4 Kinder) unter Mitnahme sämmtlicher Legitimationspapiere unter dem Vorwande, auf das Rathhaus gehen zu wollen, kehrte aber nicht wieder zurück. Man fand den Unglücklichen, welcher allgemein als unbescholtener, friedliebender Mann geschilbert wird, am Sonnabend früh als Leiche, den Kopf vom Stumpfe getrennt, auf dem Bahnhöfe hinter dem Zwinger, wo er sich von dem Zuge hatte überfahren lassen. Nach der Aussage der Frau Tischer's ist dieser Selbstmord durch die große Nothlage des Unglücklichen hervorgerufen worden und „dieselbe Begründung“, so schreibt das genannte Blatt, ergibt sich dann auch aus zwei großen Schriftstücken, welche Tischer vor Ausführung seiner That in den Briefkasten unserer Redaction geworfen hatte und in denen verschiedene schwere Vorwürfe gegen die frühere Verwaltung der Heilanstalt Sonnenstein, von welcher er nach fast zehnjähriger Dienstzeit entlassen worden war, gerichtet sind, welche der „Bren Anz.“ an das Ministerium eingeschickt hat. Auch der Redaction der „Dresd. Nachr.“ hat der unglückliche bedauerenswerthe Mann vor seinem Tode zwei wahrheitsgemäß mit den obigen gleichlautende Schriftstücke zugesandt, die allerdings haarsträubende Dinge erzählen sollen.

Bermischtes.

— Vor einiger Zeit ist eine Zusammenstellung der Gehalte erschienen, welche die Beamten in den Ver. Staaten von Nordamerika, vom Präsidenten bis zum Briefträger bezah, beziehen. Im Ganzen giebt es ungefähr 100,000 Unionsbeamte. Der Präsident erhält 50,000 Doll. d. i. etwas über 200,000 M., ein Briefträger bekommt pro Woche 7 Doll., also ca 1500 M. jährlich. Weiterhin erhalten der Vice-Präsident 8000 Doll., der Staats-Secretär (Minister des Aeußeren) 8000 Doll. Ebensoviel haben die Minister des Krieges, der Marine und des Innern, sowie der Generalpostmeister. Die höchsten Wägen erhalten die Befehlshaber, und zwar bekommen die Generäle der Ver. Staaten in London, Berlin, Paris und Petersburg jeher 17,500 Doll., die in Wien, Rio, Peking, Rom, Mexiko und Madrid je 12,000 Doll. Ein activer General hat 13,000 Doll.

Gegen den Strom.

Novelle von Hans von Singen.
(Fortsetzung)

Über merkwürdig suchte die Geldrolle in Otto's Hand. War er nicht Kaufmann geworden, um Geld zu verdienen, um sich irdische Güter zu sammeln und diese erste größere Summe, die er besaß, hatte er sie nicht auch verdient, sonst würde sie ihm sein Prinzipal, in dessen Geschäft er sich redlich abgemüht hatte, gewiß nicht gegeben haben. Diese kaufmännische Logik legte bei Otto über die idealistische Regung, er steckte die Geldrolle in seine Rocktasche und rannte hinaus auf die Straße. Hier befürchtete und wog er die Geldrolle in seiner Hand und eine neue Ueberzeugung wurde ihm zu Theil. Die geübte Hand Otto's, die im Bankhause Walthers und Schmidt manche Geldsumme abgezählt und manche Geldrolle gepackt hatte, fühlte an der Schwere der Rolle, daß ihr Inhalt Gold war. Heiß, heiß wurde es dem armen abgedehnten Jüngling im Anflitz über das viele Geld, denn es waren hundert Friedrichsdor, darüber konnte sich Otto als geübter Geldzähler nicht täuschen. Der arme Otto von Abendberg, dem der Vater immer nur ein sehr knappes Taschengeld geben konnte und den der Onkel Rastow während seiner Lehrzeit auch nur spärlich mit Geld versehen hatte, sah sich nun im Besitz einer für seine Verhältnisse sehr großen Geldsumme.

Er konnte gar nicht gleich begreifen, warum ihm der Commerzienrath Walthers ein so großes Geldgeschenk gemacht hatte, aber Otto erinnerte sich, daß ihm von dem übrigen Geschäftspersonal erzählt worden sei, daß der Commerzienrath denjenigen Beuten in seinem Geschäfte, mit denen er außerordentlich zufrieden sei, zuweilen sehr große Geldgeschenke mache und hatte der Commerzienrath nicht auch zu Otto gesagt, daß er mit ihm außerordentlich zufrieden sei. Was waren denn auch hundert Friedrichsdor für den reichen Banquier, dessen Geschäft ja großer Mühe stand. Die hundert Friedrichsdor gehörten Otto, gehörten ihm ohne das leiseste Bedenken, dieses Bewußtsein entzündete den Jüngling in hohem Maße und er war im Begriff, in seiner Freude in die elterliche Wohnung zu eilen, seinen Vater um Verzeihung zu bitten und gleichzeitig ihm zu verkünden, welche Anerkennung er sich bei seinem Prinzipal bereits erworben hatte. Aber Otto ließ diesen, in freudiger Aufwallung gefaßten Gedanken alsbald wieder sinken, denn er kannte die Anschauungsweise seines Vaters zu genau, um mit Sicherheit schon jetzt auf Verzeihung hoffen zu können. Mit den hundert Friedrichsdor konnte er auf seinen Vater keinen großen Eindruck machen und mit seiner Anstellung im Bankhause Walthers und Schmidt auch nicht, denn der Major begte hierüber eine ganz andere Anschauungsweise wie sein Sohn, für jenen war die ehrenvolle, ausgezeichnete Lebensstellung das Erste, was er von seinem Sohne verlangte und die Geldfrage spielte erst die zweite Rolle. Otto wußte genau, daß er bei seinem Vater als Beamter oder Gelehrter mit kleinem Einkommen mehr galt, wie als Gehülfe in einem Bankhause mit großem Gehalt. Otto ging daher am Weihnachtsabend nicht in die elterliche Wohnung, sondern er lenkte seine Schritte nach der Wohnung des Regierungsrathes Rastow, der ihm bereits seit

zwei und einem halben Jahre ein Stübchen eingeräumt und an dessen Tisch er während dieser Zeit Gastfreundschaft genossen hatte. Hier machte sich Otto Pläne über das kleine Vermögen, das er besaß und noch längerem Ueberlegen war er zu dem Schlusse gekommen, daß er einen oder höchstens zwei Friedrichsdor dazu benutzen wollte, um der geliebten Mutter, der theueren Schwester und seinen beiden jüngeren Brüdern Weihnachtsgeschenke zu kaufen, ein Friedrichsdor oder zwei sollten auch noch geopfert werden, um dem großmüthigen Regierungsrath Onkel Rastow ein Weihnachtsgeschenk zu machen und ein wunderbares Poetie-Album in glänzenden Prachtband gebunden, kaufte Otto von Abendberg auch noch für eine verkehrte — Person, das war aber Alles, was Otto von seinem Schatze auszugeben beschloß, der große Rest, fünfundsiebzig Friedrichsdor, sollte den Anfang zu seinem Vermögen bilden. Diese fünf und neunzig Friedrichsdor wollte er in soliden Spekulationen, wie er als Banquiergehülfe solche in kleinen Staatspapieren leicht vornehmen konnte, anlegen, mehr Geld hinzuzuparen und durch Gewinn und Sparmaßleit nach und nach ein vermöglicher Mann werden und dann wollte er mit sicherem Erfolge es unternehmen, die Verzeihung des Vaters zu erlangen.

Diese Pläne hegte der junge adelige Kaufmann am Morgen des ersten Weihnachtstages und er war dabei im Allgemeinen recht zufrieden, wenn auch manchmal ein düsterer Gedanke in seinem Gemüthe nach wurde.

So war es Vormittags elf Uhr geworden, als an der Thüre von Otto's beschließendem Stübchen gepöckelt wurde und der Diener des Commerzienrathes Walthers eintrat, welcher im Auftrage seines Herrn dem hochwohlgeborenen Herrn Otto von Abendberg einen Brief überreichte. Otto öffnete den Brief und fand darin eine schmeichelhafte Einladung zum Diner bei seinem Prinzipal für den heutigen Tag, Nachmittags zwei Uhr. Otto auf's Neue überrascht von der Auszeichnung, die ihm der Commerzienrath zu Theil werden ließ, nahm dankend und vor Freude leicht erröthend die Einladung an und trug dem Diener die besten Empfehlungen an die Herrn Commerzienrathspaar.

Der Diener entfernte sich aber nach diesen Worten Otto's noch nicht, sondern schmunzelnd überreichte er dem Herrn von Abendberg ein kleines Paket, welches er bisher unter dem Arme gehalten hatte. „Das ist von den jungen Herrschaften, die sich Ihnen auch bestens empfehlen lassen,“ meinte der Diener verschämt lächelnd und schritt schnell aus Otto's Zimmer.

Otto wußte, daß der Himmel sein Füllhorn über ihn ausgegossen hatte, als er das neue Weihnachtsgeschenk, welches ebenfalls von der Seite des Prinzipals oder doch von dessen Kindern kam, in den Händen hielt. Er öffnete das Paket und darin lag eine prächtige, gestickte Brieftasche und ein Schreibmeserlein, beide Geschenke abgehandelt von Leopold und Irmgard Walthers, den Kindern des Commerzienrathes.

Otto von Abendberg hatte auf eine eigenthümliche Weise die Bekanntschaft der Kinder des Commerzienrathes gemacht. Der Sohn des Commerzienrathes war seit 9 Monaten Student der Jurisprudenz, vor vier Jahren hatte er aber mit Otto von Abendberg ein und dieselbe Klasse des Gymnasiums besucht. hatte jedoch, weil er nicht

so begabt und fleißig wie Otto von Abendberg war, mit diesem nicht gleichen Schritt auf dem Gymnasium halten können, und als Otto von Abendberg bereits Lehrling im Bankhause Walthers und Schmidt war, hatte der junge Walthers noch einen anberstehenden Schuljahr auf dem Gymnasium durchzumachen. Leopold Walthers machte von seinem Vater den Namen des neuen Lehrlings erfahren haben und da er sich erinnerte, daß dieser sein einziger Mitschüler auf dem Gymnasium gewesen sein mochte, so suchte er die Bekanntschaft Otto's von Abendberg zu machen, was dem Sohne des Commerzienrathes natürlich mit leichter Mühe gelang.

Bei Leopold Walthers war es indessen nicht nur das Bedürfnis, eine alte Bekanntschaft wieder anzuknüpfen, welches ihn zu Otto von Abendberg hingog, sondern Leopold Walthers, welcher noch immer viel Mühe und Sorgen mit seinen Primanerarbeiten hatte, suchte auch in den ihm bekannten großen Talenten Otto's von Abendberg eine Stütze bei seinen Schularbeiten.

Otto von Abendberg konnte und wollte sich nun auch nicht den Anforderungen Leopold Walthers entziehen und leistete daher diesem nicht nur häufig Gesellschaft bei dessen Spaziergängen, sondern er half dem jungen Walthers auch über manche Schwierigkeit der Primanerarbeiten hinweg. Er wurde von dem Sohne des Commerzienrathes zu diesem Zwecke häufig aufgefordert, in das elterliche Haus zu kommen und Otto lernte dabei nach und nach auch die übrigen Mitglieder der Walthers'schen Familie kennen, zumal Otto durch seine feinen Manieren und sein ebenso bescheidenes als taktvolles Wesen der Walthers'schen Familie imponirte. Der arme adelige Jüngling galt im Hause des Commerzienrathes durchaus nicht nur als einfacher Lehrling des Bankhauses Walthers und Schmidt und als ein zeitweiliger Nachhülfsstunden-Ertheiler für den Sohn des Hauses, sondern die hochgebildeten und gemüthvollen Angehörigen der Familie des Commerzienrathes betrachteten Otto von Abendberg bald als einen lieben Freund ihres Hauses. Freilich war es bei der Belehrtstellung des Jünglings im Bankhause Walthers und Schmidt nicht möglich, denselben schon damals in die Gesellschaftskreise des Commerzienrathes Walthers und seiner Familie zu ziehen. Otto mußte warten, bis er seine Lehrzeit hinter sich hatte, dies war nun gestern geschehen und heute wurde er bereits mit einer Einladung zu einem Diner bei dem Commerzienrath besetzt.

Vor Freude strahlend lief Otto zum Onkel Rastow, um diesem zu verkünden, welche Ehre dem neugeborenen Bankiergehülfen bereits von dem Herrn Chef zu Theil geworden sei. Der Regierungsrath Rastow drückte seinem Neffen herzlich die Hand und sagte lächelnd:

„Ich weiß schon lange, lieber Otto, daß der Herr Commerzienrath sehr zufrieden mit Dir ist, ich habe ja während Deiner Lehrzeit Vaterstelle bei Dir vertreten und mich dieserhalb nach Deinen Fortschritten im Bankgeschäfte erkundigen müssen. Es ist ja bis jetzt auch Alles zur Zufriedenheit gegangen und wird hoffentlich auch die Zeit noch herbeikommen, wo Dein Vater, der ja von seinem Standpunkte aus ganz Recht hat, sich mit Dir wieder versöhnen wird.“

(Fortsetzung folgt.)